

OLDŘICH ULIČNÝ, em. Univerzity Karlovy v Praze  
Katedra bohemistiky FF UP v Olomouci  
Křížkovského 10  
CZ-77147 Olomouc  
tel. +420 603423489  
e-mail: oldrich.ulicny@email.cz

## DIE MÄHRER UND IHR POLITISCHER UND SPRACHLICHER STATUS

---

**SCHLÜSSELWÖRTER:** historische Regionen Böhmens, Mährens und des tschechischen Schlesiens, linguistische Selbstidentifizierung, mährische Dialekte und Interdialekte, linguistische Loyalität.

**SŁOWA KLUCZOWE:** samoidentyfikacja lingwistyczna, historyczne regiony Czech (Bohemii), Moraw i Czeskiego Śląska; dialekty i interdialekty morawskie, lojalność językowa.

**KEYWORDS:** linguistic self-identification; historical regions of Bohemia, Moravia, and Czech Silesia; Moravian dialects and interdialects; language loyalty.

### MORAVIANS AND THEIR POLITICAL AND LINGUISTIC STATUS

**ABSTRACT:** The history of Moravia and Moravians is an example of a nation and state whose position has declined from hegemonic to subordinate. The Moravians as a Slavonic tribe were unable to maintain their political power from the times of the Great Moravian Empire. After the defeat by Hungarians in the 10<sup>th</sup> century, the Moravian statehood was subject to Hungarian, Czech, Austrian, or German power, and their self-identification was formed by pressure from the outside. After the so-called Velvet Revolution of 1989, the effects of the old Communist centralism in the Czech Republic persisted: the new Prague centralism did not allow the democratic political system of the Czech Lands, i.e. of Bohemia, Moravia, and Silesia, to be restored, despite its proclamation in the new constitution. Currently the Moravian question seems to have been resolved in the Czech Republic, and the separatist forces have lost their importance. Even the creation of the Moravian standard language is not realistic, because the three groups of dialects and interdialects are too diverse. Moreover, language loyalty towards Standard Czech is higher in Moravia and Silesia than in Bohemia.

---

In diesem Text wird ein nicht seltener historischer Schicksal behandelt. Die Geschichte Mährens stellen ein Beispiel eines Volkes und sogar eines Staates dar, der von der Lage eines Hegemons zur Position eines Untergeordneten gesunken ist. Die Mährer waren nicht imstande, ihre politische Macht zu erhalten und ihre Selbstidentifizierung schwankt nach dem Druck von aussen her. Gewisse Rolle spielte dabei auch die Sprache.

Die Mährer bewohnen heutzutage einen territorialen Teil der Tschechischen Republik, das historische Land Mähren. Es wird in ihrer Verfassung als historische Tatsache erwähnt, während es in administrativer Hinsicht teilweise nur in den Namen der neuen Bezirke fortlebt, die auf eine administrative Forderung der Europaunion hin errichtet wurden. Der tschechische Staat wurde dadurch nicht überrascht. Man hat einfach diejenigen Grenzen ähnlicher staatlicher Organisationsformen kopiert, durch die das kommunistische Regime jegliches historische Bewusstsein zu unterdrücken suchte, das bei der Bevölkerung die Zeiten vor dem kommunistischen Putsch hätte evozieren könnte. Mähren stellt gemeinsam mit dem verhältnismäßig kleinen Territorium des tschechischen Schlesien etwa ein Drittel der Gesamtfläche des tschechischen Staates dar, die Einwohnerzahl stellt etwa 40% dar. Die Einwohner dieses heutigen Landesteils halten sich in hohem Maße für Mährer. Zum Teil bekennen sie sich zur mährischen Nationalität meistens nur nach dem Grad ihrer persönlichen Autochthonizität und nach dem Masse des Landpatriotismus. Die Migrationswellen nach Böhmen und zurück, die durch die Industrialisierung insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg bedingt waren, hatten zur Folge, dass jenes alte Gefühl des Landespatritismus gewissermaßen zurücktrat. Seit dem J. 1848 fühlten sich gebildete und erleuchtete Mährer zugleich als Tschechen.

Bekanntlich ist die Nationalität in einer demokratischen Staatsordnung auch Ausdruck des Wahlaktes. Da aber in einer nachkommunistischen Gesellschaft die totalitären Manieren zwangsläufig überleben, reagierten angesehene Prager Tageszeitungen vor der Volkszählung 2001 angesichts der Möglichkeit, sich zur mährischen Nationalität zu melden, äußerst gereizt. So schrieb Jan Jandourek von einer obskuren mährischen Nationalität, von V. Cekota und M. Tvrdoň wurden die Mährer in Führungszeichen erwähnt. Über die tschechischen Minderheiten der Roma, Juden und Homosexuellen mit Führungszeichen zu schreiben, das hätte keiner der Prager Journalisten gewagt, während die Mährer, de facto ebenfalls eine Minderheit, manchmal sogar mit Geringschätzung genannt werden. Das Ergebnis: Nach 13% der Wähler im J. 1991 bekannten sich zur mährischen Nationalität; nach 10 Jahre war es nur 3,7%, im Jahre 2011 immer 5%.

Doch nicht allein die Nationalität, auch das Moment des Wohnsitzes im Osten der Republik ist es, das auch weiterhin mitunter eine bis unbegreifliche Animosität aufkommen lässt. Im staatlichen Fernsehen wurde neulich

der Landwirtschaftsminister der neuen Regierung vom Vorsitzenden der Ortskommunisten kritisiert, er sei imstande, höchstens ein Bauerngut „dort bei denen in Mähren ...“ zu leiten. Auf einen Kommunisten sicherlich kritische Worte, die jeglichen Zug von Internationalismus entbehren. Die Gründe für Nichtachtung und Unverständnis dem mährischen Problem gegenüber bei den Vertretern des gegenwärtigen Prager und böhmischen Zentralismus liegen jedoch weit zurück.

Andererseits werden ab und zu Zeitungsartikel veröffentlicht, hinter denen meistens nur die Jagd nach Sensation, nach attraktiveren inländischen Problemen steckt. Eine gewisse Rolle dürfte hier allerdings auch ein höherer Grad der Religiosität unter der Bevölkerung Mährens spielen, die das Bewusstsein der mährischen Spezifika festigt und zwangsläufig für einige atheistisch denkende Kreise von Prag zum Dorn im Auge wird. Immerhin ist derjenige Umstand als äußerst befremdend zu bezeichnen, dass bei der Volkszählung sogar seitens offizieller Stellen mährenfeindliche Stimmen zu vernehmen waren. Einer der führenden noch lebenden und aktiven marxistischen Extremisten, Petr Uhl, der noch bis vor kurzem sogar staatliche Funktionen bekleidet hatte, kämpfte gegen die Anerkennung der mährischen Nationalität sogar auf dem Gebiet der Slowakei, d.i. auf dem Boden eines anderen Staates! Nach der tschechischen Wikipedia stellte dieser Politiker im Juli 2000 als Vorsitzender des tschechischen Regierungsrates für nationale Minderheiten an die slowakische Regierung die Forderung, die mährische Nationalität in der Liste der staatlich offiziell anerkannten Minoritäten zu streichen. Als ein Jahr später in der Slowakei die Volkszählung stattfand, fehlte die mährische Nationalität – im Vergleich zur Situation des vorangehenden Zensus vor zehn Jahren – unter den zwölf Möglichkeiten. Vom slowakischen Mährerverein wurde dieser Schritt als Diskrimination, als Menschenrechtsverletzung der Mährer bezeichnet, und zwar in Folge eines politischen Drucks seitens der Tschechischen Republik. Die tschechische Geschichte vermittelt das Bild der Beziehungen zwischen den Herrschern in Böhmen einerseits und in Mähren andererseits von einer glorreichen Vergangenheit des Großmährischen Reiches des 9. Jh., dem Böhmen unterstellt gewesen war, bis hin zu dem weniger glorreichen Ende der Unabhängigkeit des Landes Mähren. Als selbständig hat sich Mähren de iure überraschenderweise erst nach dem kommunistischen Umsturz im J. 1949 etabliert. Nach dem Untergang des Großmährischen Reiches zu Beginn des 10. Jahrhunderts, eines ersten westslawischen Staatsgebildes, das alle Ambitionen hatte, sich selbst gegen das mächtige Reich der Franken zu behaupten, wurde das heutige mährische Territorium zum Bestandteil des böhmischen Fürstentums. Als selbständiges Landesganzes wurde Mähren erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts anerkannt; dabei ging es allerdings nicht um ein Ganzes im Rahmen von Böhmen, sondern um ein deutsches Reichsmarkgraftum. Das neue Territorium wurde damals von

den Einwohnern Böhmens mit Ottokar I. Přemysl, dem späteren König und Vater des berühmten Sohnes, des Ottokar II., an der Spitze militärisch angegriffen. Für den böhmischen Gegner ging der Kampf aber verloren. Válka 1991: 44 zufolge war es die einzige militärische Auseinandersetzung zwischen Böhmen und Mähren in der Geschichte beider Länder überhaupt. In Mähren war jedoch auch weiterhin der Nebenzweig der Přemysliden an der Macht, Mähren stellte zusammen mit Böhmen ein Staatsgebilde dar.

Ungewiss bleibt, ob es während des Großmährischen Reiches überhaupt irgendwelche Anzeichen für Patriotismus gab. Vermutlich sind die Anfänge eines (mittelalterlichen) Landespatriotismus für die Zeit ab Ende des 12. und das ganze nachfolgende Jahrhundert hindurch vorauszusetzen, und zwar unter den Kreisen des neuen mährischen Adels, wobei die Adelsgeschlechter beider Länder eigentumsrechtlich und verwandtschaftlich aneinander gebunden waren. Gemeinsam standen beide Gemeinschaften abweisend der Verfolgung von Jan Hus gegenüber, obwohl es sich nach den hussitischen Kriegen zeigen sollte, dass die katholische Religion in Mähren stärker vertreten war als im protestantischen Böhmen. Dieses Jahrhundert wie auch das nachfolgende übermittelte Mähren als ein Land mit einer größeren religiösen Toleranz. Nach der Niederlage des Aufstandes protestantischer Stände gegen die katholischen Habsburger im J. 1620 setzt die Ära des Wiener Zentralismus ein und somit de facto auch der schrittweise Verlust von administrativen Grundrechten der mährischen Markgrafschaft. Zugleich wächst der Einfluss des deutschen Elements, der eigentlich schon mit dem Beginn der deutschen Kolonisation in nichtbesiedelten Berggegenden Mährens im 13. Jh. eingesetzt hatte. Der mährische Adel tschechischer Zunge verliert nach und nach an Anzahl und Bedeutung, um den neuen, fremden Geschlechtern zu unterliegen; diese inklinieren eher zum Wiener Hof als zu den inländischen Gütern. Das Bewusstsein des mährischen Landespatriotismus schwindet indessen nicht, sondern verlagert sich im Zuge von zwei bis drei Jahrhunderten in die Stadt und das ländliche Gebiet. Das gilt jedoch nicht nur für die tschechischsprachigen Einwohner, denn so wie diese in Böhmen, so identifizieren sich auch die deutschsprachigen Mährer auf mährischem Boden. Erst mit dem ausgehenden 18. und dem beginnenden 19. Jahrhundert beginnt sich unter Einfluss der Gedankengärung in Europa sowie am Hintergrund der Josephinischen Reformen das neue tschechische Volk der Neuzeit – im Prozess der nationalen Wiedergeburt – zu formieren. Trefflich wird diese Zeit von Jiří Pernes erfasst: „Wiewohl die Einwohner Mährens auch weiterhin Mährer blieben, empfanden sie, dass dies nicht ganz die Möglichkeit ausschloss, gleichzeitig auch Tschechen zu sein“. Die häufigen Streitigkeiten „sollten dann die Frage beantworten, die sich zu der Zeit mit neuer Dringlichkeit stellte: Welches Volk würde in Mähren leben?“ (Pernes 1996: 78.)

Derartige Überlegungen waren denn überaus berechtigt. Die Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts in Böhmen bzw. überwiegend in Prag war weitgehend erfolgreicher als in Mähren angesichts dessen deutlicherer Eindeutschung der Städte. Der Widerstand gegen die fortschreitende Germanisierung wurde somit im Grunde eigentlich aus Böhmen nach Mähren exportiert. Mähren konnte sich nicht so bedeutende Symbole des deutschfeindlichen Widerstandes aufbauen, wie es eben Prag vermochte (vgl. Řepa 2001). Prag hatte bedeutende Persönlichkeiten europäischen Ranges zu bieten – den Slawisten Josef Dobrovský, den Historiker František Palacký oder Tomáš Masaryk, den späteren ersten tschechoslowakischen Präsidenten. Auch Persönlichkeiten von einheimischer Bedeutung auf dem Gebiet Literatur, Kunst und Wissenschaft erwachsen damals hauptsächlich in Prag. Ohne Prag des 19. Jahrhunderts wäre das Land Mähren heutzutage möglicherweise deutschsprachig – Wien stand ihm geographisch schließlich näher als Prag.

Es sei allerdings erwähnt, dass das mährisch-böhmische Problem die Vorfahren der heutigen Mährer vermutlich bereits seit langem beschäftigt hatte. Auf die heutigen nationalistischen mährischen Strömungen, die separatistische Forderungen auf ein eigenes Gebiet erheben und eine eigene mährische Sprache postulieren, entfallen zahlenmäßig jeweils nicht mehr als einige wenige Hundert von Extremisten. Im politischen Sinne sind sie nur als marginal einzustufen. Verständige Menschen lösen die Frage ihrer Selbstidentifizierung – wie in der Geschichte so auch heute – ähnlich wie Jan Amos Komenský im 17. oder František Palacký im 19. Jahrhundert. Komenský, der weltbekanntere von den beiden großen Mährern, sagt auf völlig moderne Weise: *Moravus ego natione, linguae Bohemus ...* (nach Knoz 2001); von Palacký wird dann einleitend zu seinem monumentalen Werk „*Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě*“ (Geschichte des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren, 1846–1876) nahezu dasselbe deklariert: „*Rodem Moravan, národem Čech*“. (Der Geburt nach Mährer, der Nation nach Tscheche.) Diese Schlussfolgerung geht in der Vergangenheit wie auch heute auf eine reale staatsrechtliche Ordnung zurück. Es gibt jedoch Mährer, die offenbar nicht deshalb so gesinnt sind, weil es ihnen an der Fähigkeit fehlt, auch das real bestehende Unverständnis des mährischen Problems bei den Vertretern des Prager zentralistischen Establishments rational zu verarbeiten.

Der nachstehenden Tabelle ist zu entnehmen, wie das Wahlergebnis in den Jahren 2001 und 2011 im Vergleich zu 1991 durch die negative Kampagne beeinflusst worden war. Zugleich wird hier aber auch deutlich, wie die Idee des Mährertums in der gegenwärtigen Auffassung einen ideologischen Kampf widerspiegelt zwischen dem Zentrum und der grössten Stadt Mährens, also Brno und Umgebung, sowie der ehemaligen Bezirke in Süd- und Ostmähren, und dem Prager Zentralismus.

Identifikation der Bevölkerung mit mährischer Nationalität nach ihrer Vretretung bei der Volkszählung 1991–2011 in Prozent – ein Auswahl

Bezirk	1991	2001	2011	Bezirk	1991	2001	2011
Blansko	56,3	20,0	19,6	Nový Jičín	20,0	4,2	8,5
Brno-město	60,9	18,7	18,8	Olomouc	24,0	8,0	9,3
Brno-venkov	62,4	21,4	25,0	Opava	5,7	1,4	3,8
Bruntál	15,1	4,0	3,9	Ostrava-město	8,9	2,3	3,8
Břeclav	57,5	15,9	24,2	Prostějov	45,9	11,2	14,6
Frýdek-Místek	8,0	2,0	2,2	Přerov	33,9	7,2	15,0
Hodonín	64,6	15,1	26,1	Svitavy	9,6	2,2	3,5
Jeseník	–	3,2	3,8	Šumperk	21,0	6,4	14,9
Jihlava	7,5	1,7	2,7	Třebíč	35,6	10,9	16,4
Karviná	5,2	1,3	2,5	Uherské Hradiště	49,1	16,0	22,8
Kroměříž	52,0	13,1	18,7				

Bekanntlich ist es vor allem die Sprache, die neben einem gemeinsamen Territorium zum distinktiven und konstitutiven Kriterium der Nationalität bzw. des Volkes genommen wird. Der Gradmesser dieser Einheit kann verschieden sein. Als Standardsprache gilt er beispielsweise bei den polnischen Schlesiern und Kaschuben trotz gewisser zentrifugaler Tendenzen in der Gegenwart. Von Angehörigen anderer Nationen wird eine gemeinsame Sprache hingegen als vereinigendes Moment empfunden – so das Standarddeutsche bei den Muttersprachlern verschiedener Nationalitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Anders ist es um die Dialekte und die Interdialekte, die Stadtsprache sowie die sog. Umgangssprache bestellt; hier liegen in den meisten Fällen Relikte der historischen und geographischen Unterschiede vor.

Was die Nachweise für die Beziehungen zwischen der Sprache der Tschechen und Mährer sowie ihre Benennungen angeht, so heißt es bei Mezník 1990: 48, dass die Einwohner Mährens bereits im 14. sowie in den nachfolgenden Jahrhunderten sich als Mährer verstanden und ihre Sprache als Mährisch bezeichneten. Dass es hierbei jedoch eigentlich nur um eine Varietät des Tschechischen ging, überwiegend also um eine tschechische Mundart, darauf wurden sie kurioserweise erst durch ihre deutschen Mitbewohner aufmerksam gemacht, die es als unvereinommene nichtgebürtige Sprecher zu erkennen vermochten, dass im Falle der Sprache sowohl in Böhmen als auch in Mähren ein und dasselbe Idiom vorlag.

Für das 18. Jahrhundert bringt Pražák 1945: 62 das Beispiel für eine Supplik wallachischer Dorfbewohner ihrem Herrn gegenüber, wo sie die Sprache ihres „mährischen Schriftstückes“, also eines Schreibens, als die Sprache der „Moraváků“ (Mährer) verteidigen. Von einer Terminologie dieser Art war es zu Beginn des 19. Jh. nicht weit zu den Versuchen, der tschechischen Standardsprache zumindest ein „mährisches“ Gepräge zu verleihen, welche Versuche mit Hinblick auf die Autorität von Josef Dobrovský und František Palacký jedoch zurückgewiesen wurden. Allerdings waren es die Germanisierungstendenzen nach der verlorenen Revolution des Jahres 1848, durch die die Bevölkerung Mährens sich gezwungen sah, sich sowohl national wie auch sprachlich dem Lande Böhmen anzuschließen, wo der Prozess der nationalen Wiedergeburt deutlich fortgeschrittener war. So konnte der slawische Charakter der Bevölkerung Mährens de facto erhalten bleiben. Dieser Sachlage kam die Kodifikation in der grundlegenden Arbeit „Ausführliches Lehrgebäude der böhmischen Sprache“ vom J. 1809 entgegen – ein wahrhaft genialer Zug Josef Dobrovskýs.

Diesem seinem Werk liegt jedoch nicht das damals dialektisch zersplitterte und auf zweifelhafte Weise kultivierte Tschechisch zugrunde; er griff auf die Sprache der sog. goldenen Ära der tschechischen Literatur und Kultur zurück, auf den tschechischen Standard des 16. Jahrhunderts. Das Geniale dieses Schrittes bestand darin, dass dadurch keine der einzelnen Regionen sprachlich präferiert wurde, und zugleich mussten alle Wortführer des wieder belebten Tschechisch dazulernen. Des Autors Ruhm und Autorität nahmen schließlich sämtlichen Separatisten den Wind aus den Segeln und diese Sprache hat, allerdings nach zahlreichen vorgenommenen Einzelregelungen, als die Standardsprache ihre Geltung in Böhmen, Mähren und Schlesien bis auf den heutigen Tag. Sehr wichtig war auch Tschechisch-deutsches Wörterbuch von Josef Jungmann: Die tschechische Sprache wurde wiederbelebt (Jungmann SČN).

Die Gesamtlage in der Gegenwart ist vom sprachlichen Blickwinkel her eindeutig als positiv zu beurteilen. Die tschechische Standardsprache wird in ihrer geschriebenen und gesprochenen Form in offiziellen und öffentlichen Kommunikationssituationen im Grunde einheitlich gebraucht, ihre Kultur und ihre Kultivierung werden von der gebildeten Population der professionellen Benutzer des Tschechischen mit größtem Interesse verfolgt. Davon zeugt die Aktivität der Sprachberatungsstelle der Akademie und der bohemistischen wissenschaftlichen Arbeitsstellen an den einzelnen Hochschulen. Lediglich in der gesprochenen Sprache scheinen mitunter Unterschiede auf, weil die Artikulationsbasis und einige orthoepische Gewohnheiten bei den Mährern vom Tschechischen der Tschechen des Landes Böhmen (des Königtums) abweichen. In der Sprache der alltäglichen Kommunikation kommen in den drei mährischen Interdialekten Abweichungen morphologischer Natur vor, die teilweise auch den Weg in den

offiziellen, kodifizierten Standard gefunden haben. So sind für die Morphologie tschechisch-mährische Unterschiede zu erwähnen bei der Deklination der Feminina, wo von den meisten Mähnern Maskulinformen im Gebrauch sind: *sršeň* 'Hornisse', *buš* 'Busch', *brambora* 'Kartoffel', *okurka* 'Gurke', *esej* 'Essay' und viele andere. Ebenfalls lokale Unterschiede sind zu erwähnen, und zwar in den Kommunikationsnormen; im Allgemeinen gilt jedoch, dass unter dem Einfluss der wachsenden Bedeutung der Schulbildung in tschechischer Standardsprache, der Migration und hauptsächlich auch dank dem Prager Fernsehen die alten dialektischen Unterschiede auf dem Territorium Mährens allmählich verwischt werden. So bleibt der Dialekt im Allgemeinen auf den intimen Kommunikationsbereich in Familienkreisen und unter den Landsleuten beschränkt. Somit stabilisiert sich ein neutrales Konversationsidiom, das sich auf den tschechischen Standard gründet; in erster Reihe gilt das für die Kommunikation mit Fremden. In Böhmen hingegen, wo die Dialekte nur als Relikte in den Randgebieten vorkommen und unter Leuten der älteren Generation zu hören sind, verwendet man bei inoffizieller Kommunikation des Alltags ausschließlich den Nichtstandard, „obecná čeština“ (Gemeintschechisch) genannt. Dieses Idiom wird als ein Interdialekt definiert, der nahezu auf dem ganzen böhmischen Landesteil Tschechiens verbreitet ist. In der Orthoepie treten hier zwar bestimmte Unterschiede auf, doch Phonologie und Morphologie, im Grunde auch Syntax und bis auf einige Ausnahmen auch die lexikalische Ebene gelten als einheitlich.

Wie sieht es heute mit dem sprachlichen Extremismus aus, was die Beziehungen zwischen dem Tschechischen und „Mährischen“ betrifft? Der linguistische Aspekt verweist hier im Zusammenhang mit der Problematik Mährens auf das Erbe der Prager Schule (PKL). Folglich überwiegen in der heutigen tschechischen Linguistik Strömungen, die auf die Theorie dieser Schule zurückgreifen. Doch nicht dorthin haben sich mährische separatistische Versuche verirrt, wenn nur dilettantisch und in geringfügigem Maße. So wird beispielsweise von der mähristischen Organisation „Moravská národní obec“ (Mährische Nationalgemeinde) mit ihrem hauptsächlich folkloremäßigen Charakter die Schriftsprache als ein mit Böhmen gemeinsames Idiom postuliert; andere Organisationen, die sich radikaler präsentieren, wie „Ústav jazyka moravského“ (Institut für Mährische Sprache) oder „Prozatímní moravská armáda“ (Provisorische Mährische Armee) haben ihre Webseiten lieber aufgehoben. Im Allgemeinen rufen ähnliche Versuche bei urteilsfähigen Menschen eher nur humorvolle Reaktion hervor. Ernst gemeint ist hingegen in der Neuzeit ein Grundriss der Kodifikation von „spisovný moravský jazyk“ (mährische Schriftsprache), vgl. Šustek 1998. Selbst wenn dieser Versuch nicht dilettantisch wäre und man an ihm keine elementaren sprachlichen und linguistischen Mängel auszusetzen hätte, war er wie die früheren sowie die anderen Versuche aus meritorischen Gründen zum Misserfolg verurteilt. Die



Unterschiede unter den einzelnen mährischen Interdialekten sind nämlich nach wie vor so markant, dass jede Bemühung, sie zu einem Idiom, wenn nicht sogar zu einer (einzig) Schriftsprache zu vereinen, von vornherein ausgeschlossen ist. Offenbar aus diesen beiden Gründen hat der Autor seine Einstellung nicht „zu Hause“, sondern bis in dem weiten Estland publizieren lassen, und zwar in einem Sammelband, der dem Andenken an den berühmten russischen Slawisten N. I. Tolstoi gewidmet ist. Ob der Enkel von Lew Nikolajewitsch sich durch derartigen Beitrag geehrt fühlen würde, soll offen bleiben.

Auf der anderen Seite findet das linguistische Ingenieurtum bei den Prager Linguisten seinen Ausdruck in anderer Hinsicht auf eine seriöse, ja sogar bedeutensame Weise. Einige von ihnen kommen seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit theoretisch fundierten Bemühungen, anstatt der tschechischen Standardsprache ein nichtstandardmäßiges Gemeinböhmisches zu etablieren. Anfangs handelte es sich um Kryptointertextualität, die sich auf die Marr'sche These berief, das Proletariat habe Anrecht auf eine eigene Schriftsprache. Später dann, vor allem in den neunziger Jahren vom vergangenen Jahrhundert, ging es um vermeintliche westliche Vorbilder völlig im Sinne einer chaotischen Postmoderne. Eine negative Einstellung zu den mährischen Dialekten und Interdialekten wurde in dem Buch von Sgall, Hronek 1993 deklariert: Die mährischen Dialekte wie auch die tschechische Standardsprache seien offenbar jenes „Tschechisch mit Verzierungen“, wie es schon in dem Titel *Čeština bez přikras* (Tschechisch ohne Verzierungen) heißt, d.i. ohne Zweifel das einzig wahre, das Nichtstandard-Tschechische, d.h. – das Böhmisches.

Abschließend sei festgestellt, dass die mährische Frage in der heutigen Tschechischen Republik politisch als gelöst gilt. Separatistische Kräfte sind heute ohne Bedeutung, sie tragen den Charakter romantischer bis operettenhafter Abreagierungen von eher individuellen Frustrationen. Auch die Rolle der Nationalitätszugehörigkeit ist heutzutage nicht dieselbe wie von früher. Zum Teil ist hier ein Überdruck anderer individueller Probleme im Spiel, die die Einwohner in den postkommunistischen Ländern bedrücken, so ökonomisches Überleben und Frustration besonders bei der mittleren Schicht angesichts der Situation im öffentlichen und politischen Leben. Es geht außerdem um die Folgen von zentralistischen Tendenzen der Prager Administrative und der Medien. Dieser Druck ist kontraproduktiv, denn so bleibt das Problem nur im Bewusstsein des Menschen erhalten. Ein kluger Herrscher wird ja dem Volk gegenüber dort nachgeben, wo es dem Staat keinerlei Schaden bringt. Doch die Mährer sind außer ihrem Wohlgefallen an den Sportklubs in erster Linie an ihrer Sprache zu erkennen, weshalb die Unterschiede zwischen den beiden historischen Ländern ständig im Bewusstsein ihrer Einwohner weiter leben. Nach meinem Dafürhalten stellt das Mährertum ein immaterielles Denkmal der gleichen Art dar wie der

von der UNESCO-Organisation geschützte mährische Rekrutentanz *verbuňk* aus dem 19. Jhd. Ein kluger Staat sollte den Wert dieses Denkmals nicht verkennen, er sollte es zu schätzen und zu pflegen wissen, wo doch eine zentrale Reglementierung die jeweiligen spezifischen Züge der tschechischen und der mährischen Sprache kaum zu beseitigen imstande ist.

## Zusammenfassung

Die Volksgruppe der Mährer stellt 40% der Einwohner der Tschechischen Republik dar und Mähren weist sich proportional als der entsprechende Teil ihres Gesamtgebietes auf. Der neue Pragozentrismus, der an den alten kommunistischen Zentralismus anknüpfte, brachte nicht eine Wiederherstellung der Landesordnung mit sich, obwohl sie in der neuen Verfassung erwähnt wird. Nach der Euphorie nach dem Umsturz sinkt das Interesse für diese Fragen zugunsten ökonomischer Interessen ab und eine Schwankung der Anzahl der Einwohner, die sich zur mährischen Nationalität bekennen, ist zu beobachten: 1991 insgesamt 13,2% (nahezu 1,4 Mill. der Bevölkerung), 2001 nach der Verspottung durch die Prager Journalisten nur 3,7%, 2011 bereits wieder über eine halbe Million, d.i. 5%. Die Standardsprache ist den beiden Ethnien gemeinsam; vergleichsweise kann hier auf das Verhältnis der Amerikaner und der Briten bzw. der Österreicher und der Deutschen hingewiesen werden mit dem einzigen Unterschied, dass die Mährer seit dem 14. Jh. keine eigene Staatsorganisation haben. Die Bestrebungen um die Herausbildung einer mährischen Standardsprache waren, sind und bleiben erfolglos: Die drei Dialekt- und Interdialektgruppen sind hier kaum vereinbar. In den linguistischen Kreisen werden die mährischen Dialekte und Interdialekte nicht selten sogar unterschätzt. Eine Kodifikation der Standardnorm ist von den Prager Normen abhängig, und ebenfalls hier setzt sich der Moderneaspekt als Ausdruck eines entfremdenden, repressiven und manipulativen Zentralismus durch, und zwar namentlich bei der Ablehnung von mährischen Dubletten. Trotz seines prestigeträchtigen Charakters wird das Gemeintschechische von dem Gebiet Böhmen durch die meisten Mährer als befremdend empfunden. Dies ist insofern von gewissen soziolinguistischen Konsequenzen, als in Zukunft auf diese Weise zwei tschechische Standardsprachen entstehen könnten. Äußere Umstände, insbesondere die Übersetzungspraxis in der EU, sind imstande, dem effektiv entgegenzuwirken.

## Bibliographie

- Cekota Vojtěch, Tvrdoň Marek, 2000, Moravisté chtějí výbory pro národnostní menšinu, „Mladá fronta Dnes” 8.11.2000, S. 9.
- Jandourek Jan, 2001, Velký ščot – velký blud, „Mladá fronta Dnes” 6.02.2001.
- Jungmann SČN – Josef Jungmann, Slovník česko-německý, sv. I–V, Praha 1835–1839 (vyd. II: 1989–1990).
- Knoz Tomáš, 2001, Natus Moravus, linguae Bohemus [in:] Morava a české národní vědomí od středověku po dnešek, ed. Jiří Malíř, Radomír Vlček, Brno, S. 53–71.
- Mezník Jaroslav, 1990, Dějiny národu českého na Moravě, „Český časopis historický”, Vol. 88, S. 34–61.
- Pernes Jiří, 1996, Pod moravskou orlicí, Brno.
- Pražák Albert, 1945, Národ se bránil, Praha.
- Řepa Milan, 2001, Svět symbolů a rozmach českého národního vědomí na Moravě, [in:] Morava a české národní vědomí od středověku po dnešek, ed. Jiří Malíř, Radomír Vlček, Brno, S. 93–97.
- Sgall Petr, Hronek Jiří, 1992, 2014, Čeština bez příkras, Praha.
- Šustek Zbyšek, 1998, Otázka kodifikace spisovného moravského jazyka, [in:] Языки малые и большие. In memoriam Acad. Nikita I. Tolstoj. Slavica Tartuensia, т. IV, Tartu, S. 128–142.
- Uličný Oldřich, 2001, Jazkové a jazykovedné aspekty současného stavu národního vědomí v České republice, [in:] Morava a české národní vědomí od středověku po dnešek, ed. Jiří Malíř, Radomír Vlček, Brno.
- Válka Josef, 1991, Dějiny Moravy, díl 1, Středověká Morava, Brno.

## Streszczenie

Morawianie jako plemię słowiańskie od czasów Imperium Wielkomorawskiego nie byli w stanie utrzymać władzy politycznej. Po aksamitnej rewolucji w 1989 r. utrzymał się w Czechach stary komunistyczny porządek centralizmu. Nowy praski centralizm nie pozwolił na przywrócenie demokratycznego systemu politycznego ziem czeskich, tj. Czech, Moraw i Śląska, pomimo że zostało to zagwarantowane w nowej konstytucji. Obecnie wydaje się, że kwestia morawska w Republice Czeskiej została rozwiązana; siły separatystyczne straciły na znaczeniu. Kodyfikacja literackiego języka morawskiego nie wydaje się także być realna, ze względu zbyt duże zróżnicowanie morawskich dialektów i interdialektów.